

Brigitte Heck (Bearb.)

Badische Landestrachten. Dargestellt und beschrieben durch den Maler Rudolf Gleichauf in den Jahren 1861 bis 1869. Bearbeitet von Brigitte Heck. Stuttgart: Verlag Regionalkultur 2019, 152 S., 94, meist farbige Abb. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg). ISBN 978-3-95505-178-5.

Im Jahr 1860 nahm ein junger Maler Kontakt zum Großherzoglich Badischen Handelsministerium in Karlsruhe auf. Rudolf Gleichauf, geboren 1826, trug den hohen Herren die Schaffung einer Serie von Trachtendarstellungen an. Das Innenministerium sagte 1861 dem Vorhaben zu, Großherzog Friedrich I. segnete die hierfür nötigen Mittel ab, und so schuf Gleichauf in den Jahren 1861–1869 insgesamt 39 Aquarelle. Diese zeigten – überwiegend als Kniestücke konzipiert – „Badische Landestrachten“ aus verschiedenen Regionen des großherzoglichen Territoriums. Nebst Bildern lieferte Gleichauf auch eine minutiöse Beschreibung der dargestellten Trachten; eine kleidungsgeschichtliche

Quelle, deren Wert erst in den 1990er Jahren entdeckt wurde, da durch verschiedenste Umstände Aquarelle und Manuskript über lange Jahre getrennt gewesen waren.

Der Künstler wurde für sein Werk ordnungsgemäß bezahlt, doch gelangten nur einige wenige der 39 Aquarelle zur Vervielfältigung als Lithographien. Das Manuskript, welches die Trachten beschreibt, erschien gar nicht, und so blieb das große Kompendium der „Badischen Landestrachten“ über ein Jahrhundert lang unvollendet.

2019 nun nahm sich Brigitte Heck, Leiterin des Referats Volkskunde am Badischen Landesmuseum Karlsruhe und Oberkonservatorin für Alltags- und Landesgeschichte Badens im 18.–21. Jahrhundert, des Gleichauf'schen Waisenkindes an und schuf eine lange nötige und benötigte Edition, die sowohl bildliche Darstellungen als auch textliche Quellen umfasst. Für diese wurden die Trachten-Aquarelle eigens digital restauriert und aufbereitet, was der Qualität der Abbildungen sehr zugutekommt. In kurzen, kondensierten, gut lesbaren Abschnitten geht Heck im Vorfeld auf Geschichte und politische Zeitstellung des Großherzogtums Baden ein, erläutert den Hintergrund des Auftrages und beleuchtet Werk- und Überlieferungsgeschichte beider Quellen. Der Schreibstil der Autorin ist dabei wissenschaftlich fundiert, aber keineswegs trocken oder langweilig.

Gleichaufs Trachtendarstellungen entstanden in einer Zeit, als das politische Klima in Baden geprägt war von Kulturförderung und neu aufkommender Brauchtums- und Heimatpflege. Die Aufgabe, vor der die Landesfürsten seit der Entstehung des Großherzogtums aus den napoleonischen Wirren standen, war nicht einfach: aus einer Vielzahl kleiner und kleinster Territorialstaaten eine Einheit schaffen zu müssen. Dem 1852 neu an die Regierung gekommenen Großherzog Friedrich I., der überdies mit dynastischer Benachteiligung (er stammte aus einer nicht standesgemäßen Eheverbindung) zu kämpfen hatte, lag deshalb sehr daran, die Politik seiner Vorgänger fortzuführen und seine Herrschaft durch kluge Kulturpolitik zu stärken. Die Tracht stellte hierfür seit jeher ein beliebtes Mittel zum Zweck dar: Vor Gleichauf waren bereits mehrere ähnliche Trachtenwerke verschiedener Autoren erschienen.

Untertanen durch Pflege von Brauchtum, Mundart und traditioneller Kleidung in ihrem Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, sie letztlich allesamt als sich mit Land und Landesherrn identifizierende Entität zu vereinen, ist keine allein badische Praxis. Auch im nachbarlichen Bayern hatte König Max II. bereits 1853 die Förderung von Trachten „zur Hebung des Nationalgefühls“ postuliert, und auch aus anderen deutschen Gebieten sind derlei Bestrebungen zur Mitte des 19. Jahrhunderts hin bekannt. Brigitte Heck macht anschaulich deutlich, wie bei diesem Anliegen oft Wunsch und Wirklichkeit auseinanderklaffen – die Landbevölkerung trägt schon lange nicht mehr das, was in bürgerlich-adeligen Kreisen verklärt als „Tracht“ verstanden wird. „Die Narration einer vermeintlich geschlossenen bäuerlichen Kultur als ‚bedrohter Lebensart‘“, schreibt sie, „bot der Sehnsucht nach Kontinuität, Stabilität und Identität [...] ein starkes Symbol an.“ Diese kulturgeschichtliche Einordnung ist besonders in einer Edition

wie dieser wichtig, da andernfalls die Trachtengrafiken ohne einordnenden Rahmen aus dem Kontext gerissen und – wie auch schon im 19. Jahrhundert – ohne nähere Reflexion emblematisch als „badische Landestrachten“ übernommen werden könnten. Ein Status, der ihnen so nie zugekommen ist.

Nach der wissenschaftlichen Einführung sind in Vollständigkeit das Manuskript Rudolf Gleichaufs mit den Beschreibungen der gemalten Trachten sowie zwei weitere kleidungsgeschichtliche Quellen wiedergegeben, welche sich so ebenfalls im Originalmanuskript finden. Behutsam wurde in Interpunktion und Orthographie eingegriffen, ohne dass das Textverständnis darunter leiden müsste; besonders hervorzuheben ist die ebenfalls beinhaltete tabellarische Übersicht der Kosten für die einzelnen Kleidungsstücke, die zwar in ihrer Authentizität nicht näher bestimmbar ist (wer Gleichaufs Gewährspersonen waren, ist nicht bekannt), die aber doch eine wertvolle Quelle für die Kleidungsforschung darstellen. Der Bildteil schließlich widmet sich ohne viel „Firlefanz“ den Aquarellen des Künstlers – die Qualität der digitalen Bearbeitung sei hier nochmals besonders hervorgehoben. Ein ausführliches Glossar sowie ein umfangreiches Literaturverzeichnis und Stichwortregister runden die gelungene Edition einer so wichtigen trachtenkundlichen Quelle ab.

Katrin Weber, Stein

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2021/01.25>